Die Stillstandsverhandlungen in Ulm.

Inzwischen wurde die Stadt Ulm als Ort der Zusammenkunft festgesetzt. Schwierigkeiten, welche die Ausstellung der Pässe an die Deputierten mit sich brachten, hatten glücklicher Weise keine weiteren Folgen. Anfangs Januar 1647 kamen der bayrische und kaiserliche Deputierte in Augsburg zusammen, um sich am 27. nach Ulm zu begeben, wo auch bald die übrigen Deputierten erschienen. Hier sah man zunächst den kaiserlichen Vorschlägen zu den Stillstandsverhandlungen entgegen; aber die kaiserlichen Gesandten weigerten sich, dieselben vorzutragen mit der Begründung, auf die vom Kurfürsten beim Kaiser erhobenen Bedenken sei ihnen noch kein Bescheid zugegangen, dessen sie sich behufs Formulierung eines vernünftigen Vorschlages bedienen könnten. Die Gesandten der alliierten Kronen wurden darob recht ungehalten und erklärten, nicht länger warten zu wollen, da doch jede Partei Zeit genug gehabt habe, sich schlüssig zu werden. Dann wandten sich die Gesandten an die bayrischen Deputierten mit der Anfrage, ob auch sie nicht gewillt seien, Vorschläge zu machen. Daraufhin überreichten die kurbayrischen Abgeordneten am 22. Februar einen schriftlichen Vortrag, der auf ein armistitium generale hinzielte.

Darin wurde zunächst verlangt, daß „denen Reichs-Armaden so viel Quartier gelassen werden sollen, darinnen sie bis auff erfolgten Friedens-Schluß bestehen und das underkommen haben könten. Solches aber zu erlangen, würde vors erste nothwendig seyn, alle weitern Feindseligkeiten und Progressus bey einer so wol als der andern Armada einzustellen, hingegen beiderseits Völker in den Stand und Ort biß zu der Vergleichung der Quartier und des armistitii generalis verbleiben sollen, wie sich dieselben jetzo bey Anfang der Tractaten befinden". Sodann wird vorgeschlagen, den kaiserlichen und Reichs-Armaden die ganzen bayrischen, fränkischen und sächsischen Kreise als Winterquartiere zu überlassen. Dem Kurfürsten von Bayern sollten nicht nur diejenigen Städte und Lande, die sonst in den bayrischen Kreis gehörten, sondern auch die obere und niedere Pfalz diesseits des Rheines, desgleichen die Städte Rhain, Donauwörth, Mindelheim, Wemdingen, Heydenheim und Wiesensteg wieder eingeräumt und die darinnen liegende Garnison abgeführt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Allmählich war in Maximilian der Entschluß gereift, da keine Aussicht war, den Generalstillstand zu schließen, ein Partikular-Armistitium vorzuschlagen. Da nämlich bei dem fortgesetzten Widerstreben des kaiserlichen Hofes an ein Zustandekommen des Generalstillstandes nicht zu denken war, richteten die Alliierten an den Kurfürsten die Anfrage, ob er nicht gesonnen sei, in particulari mit ihnen zu verhandeln. In der Ueberzeugung, „wie hoch dieses Armistitium bey dem unglücklichen und übel bestellten Krieg von nöthen, wie hoch selbiges nicht allein Ihrer Churfürstlichen Durchleuchtigkeit in particular, sondern vorderist zu Beförderung deß allgemeinen Friedens . . . . gedeyen werde" ging er schließlich darauf ein, daß die ganze Welt erkennen möge, „daß niemands mehr in die gemeine Beruhigung deß heiligen Römischen Reichs, die Conservation der catholischen Religion, die Einstellung so grawsamen Blutbades, den weitern Progreß der feindlichen Waffen zu sistiren sich hat angelegen seyn lassen als Ihr Churfürstliche Durchleuchtigkeit in Bayern."

Der Stillstand solle auf alle Reichskreise, „Item der Kayserlichen Majestät und Churfürstlichen Durchleuchtigkeit in Bayern Armeen und Erbländer und sämptliche Assistirende Chur-Fürsten und Stände", desgleichen auf „den Westphälischen Craiß und insonderheit nicht weniger auff Ihro Churfürstliche Durchleuchtigkeit zu Cölln Ertz-Stiffter und Länder" ausgedehnt, und die Kontributionen in ihnen ermäßigt werden.

Er solle andauern bis zum Zustandekommen des allgemeinen Friedens, und allerseits solle man sich verpflichten, die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück nicht etwa weniger, sondern mit größerm Eifer zu betreiben, daß der Schluß ohne Verzug erfolge. Der Stillstand solle nicht durch etwaige Insolenz von selbstständig vorgehenden Offizieren beeinträchtigt werden. Die Armeen sollten in dem Bestand bleiben, wie sie bei Beginn des Stillstandes seien.

Wenn auch die kaiserlichen Deputierten immer noch mit ihren Vorschlägen zurückhielten, so sei es doch wünschenswert, „daß die Völker allererst an ihren Orten weren." Der Kaiserlichen Majestät Ratifikation darüber auszuwirken, wollte der Kurfürst auf sich nehmen.

Aber nicht nur, daß die kaiserlichen Deputierten hiergegen entschieden Einspruch erhoben, auch für die Schweden war dieser Vorschlag unannehmbar. In ihrer vom 5. Februar datierten Antwort erklären sie, man müsse daraus entnehmen „daß man auff Churfürstl. Seitte zu dem vorgeschlagenen Armistitio nicht allein schlechte Beliebung habe, sondern underm Schein desselben Abhandlung auf nichts anders, dann die Zeit zum Vortheil zu gewinnen, keineswegs aber zu Beförderung des allgemeinen Friedens das Absehen gerichtet." Wenn man der kaiserlichen und Reichs-Armada

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die zugemuteten Kreise und Länder abtreten müsse, verblieben für die schwedischen Armeen und Garnisonen allein die ober- und niedersächsischen Kreise. Dann aber würden nicht nur diese Kreise, sondern auch die Armeen vollständig ruiniert, und alles das, was man mit so vielem Blute und großen Unkosten für die evangelische Religion und die deutsche Freiheit getan, ginge dann wieder verloren. Und da die kaiserlichen Deputierten noch immer auf neue Instruktionen warten müßten, trüge man doch Bedenken, den Kaiser in die Verhandlung einzuschließen.

Die schwedischen Deputierten verließen sogar Ulm, um aber Mitte Februar zurückzukehren. Während die kaiserlichen Gesandten immer noch auf weitere Resolution warteten, begaben sich die bayrischen nach Wasserburg, um sich neue Instruktion zu holen. In seinen Entschlüssen wurde der Kurfürst noch bestärkt durch die Erwägung, daß ihn im letzten Feldzuge die kaiserlichen Waffen so lange ohne Hülfe gelassen hätten, bis die Alliierten den Vorteil wahrnahmen, in die aller Hülfe beraubten kurfürstlichen Lande einzubrechen. Die Folge davon war die völlige Verwüstung Bayerns. Aus dem „Connivieren" der Kaiserlichen glaubte Maximilian entnehmen zu müssen, daß der Kaiser vorhabe, den Krieg bis ins künftige Jahr zu verschleppen.

Dazu wurden auch noch andere Gründe geltend gemacht, die geeignet waren, die Schweden und Franzosen in der Aufrichtigkeit der kurfürstlichen Gesinnung zu bestärken: Das bayrische Kriegsvolk habe mehr Glück, wenn es allein kämpfe, sobald es zu den Kaiserlichen stoße, habe es Unglück. Der kaiserliche Hof werde von Leuten regiert, die mehr den eigenen, als den gemeinen Nutzen suchten. Der Kaiser selbst hänge ganz an den Spaniern, die des Hauses Bayern größte Feinde wären. „So sey auch zwischen denen beyden Häussern Oesterreich und Bayern eine so große und starke angebohrene Widersinnigkeit, daß Ihr. Hoheit (des Kurfürsten) Herr Vater hab pflegen zu sagen, Ihr beyder Blut, wann es in ein Geschirr gelassen würde, könne gar nicht zusammen gehen noch sich vermengen."[1])

Am 19. Februar lieferten die bayrischen Gesandten einen neuen Bericht ein, in dem von einem Generalstillstande Abstand genommen und ein Particular-Armistitium vorgeschlagen wurde, das bis zum allgemeinen Frieden ausgedehnt werden sollte. So sehr auch die kaiserlichen Abgesandten sich bemühten, den Abschluß des Vertrages auf Grund der gemachten Vorschläge zu hintertreiben, so kam er doch schließlich zustande, trotzdem es noch eine Zeit lang mit großen Schwierigkeiten verbunden war, bis die beiden Parteien sich verglichen.

[1]) Theatr. Europ. VI. S. 86.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf